

Engelsgleicher Klangreichtum



Die Gäste aus der Ukraine imponierten in der Hospitalkirche mit tief bewegendem Schönklang FOTO: MICHAEL GIEGOLD

VON CHRISTINE WILD

HOF – Einem Grashalm im Wind gleichen die Bewegungen der kleinen Frau, die vor dem Chor steht. Sie wiegt sich hin und her im Takt der Musik, ihre Gesten sind fließend, fast tänzerisch. Selbst wenn sie ihrem Chor exakte Läufe in großer Lautstärke abverlangt, wirkt die Professorin Dr. Natalja Köhn noch graziös – und diese anmutige Erscheinung überträgt sich eins zu eins auf den Chor „Viva la musica“ aus Odessa in der Ukraine, der im Rahmen einer Deutschlandreise am Samstagabend in der Hospitalkirche in Hof Station machte.

„Ich hab Gänsehaut, es ist so schön“, flüstert eine Zuhörerin ihrem Begleiter schon nach einem der ersten Programmpunk-

te zu. Und was hier geboten wird, ist tatsächlich an Klangschönheit und musikalischem Einfühlungsvermögen kaum zu übertreffen. Das abwechslungsreiche Programm, das vorwiegend aus deutschen und ukrainischen Weihnachtsliedern besteht, reicht vom Barock bis in unsere Zeit und vereint Polyphonie mit romantischen Klanggebilden und schlichte A-cappella-Sätze mit feierlich-orgelbegleiteten (Georg Stanek) Oratorien-Teilen.

Letztgenannte interpretiert der Chor mit viel Pathos und Engagement. Genießt man die Händel- und Haydn-Klänge mit geschlossenen Augen, entsteht der Eindruck, man hätte einen riesigen Konzertchor vor sich, und umso mehr wird man beim Hinsehen überrascht, wenn

man nur 23 junge Sängerinnen und Sänger zählt.

Doch nicht nur stimmungsgewaltig, sondern auch und vor allem mit zarten Klängen beeindruckt der Chor. Oft setzen sie in kaum vernehmbarem Pianissimo an, um langsam die Klangintensität zu steigern und schließlich in einem jubelierenden Finale zu gipfeln. Besonders einige russische Kompositionen eignen sich sehr gut zur Darstellung aller Facetten des Chors. So scheint ein Motiv zunächst in hektischem Sechachteltakt durch die verschiedenen Stimmen zu kreiseln, wobei immer wieder eine Verdichtung und Ausdünnung im Klang erfolgt. Im folgenden Lied erheben sich einzelne, engelsklare Stimmen über den restlichen Chor, der den Solisten ein summendes Fundament aus

weihnachtlichem Glockengeläut errichtet.

Abwechslungsreichum entsteht auch dadurch, dass nicht immer der gesamte Chor zu hören ist, sondern einzelne Mitglieder in Solo-Formationen auftreten. Seinen Höhepunkt erreicht das Programm mit Mendelssohns Doppelquartett „Denn er hat seinen Engeln befohlen“, das acht Sängerinnen und Sänger in tief bewegendem Schönklang von der Empore herab tönen lassen.

Und kaum ist der letzte Ton verklungen, hält es die Zuhörer nicht mehr auf ihren Plätzen. Sofort erheben sie sich zu stehenden Ovationen, und Pfarrer Johannes Taig bringt es in seinem Dank auf den Punkt: „So wie Sie singen möchte ich predigen können.“